

EMIL GILELS

Phänomen der Tasten



Diskografie

- Beethoven** Klavierkonzert G-dur, op. 58 / Tel. TW 30218
Beethoven Klavierkonzert Es-dur, op. 73 / Tel. LT 6625
Beethoven Klavierkonzert Es-dur, op. 73 /
(Stereo) Col. STC 91015
Beethoven Klaviertrio B-dur, op. 97 / Tel. BLE 14110
(Kogan/Rostropovitch)
Brahms Klavierkonzert B-dur, op. 83 / RCA LM 2219
(Stereo) LSC 2219
Rachmaninoff Klavierkonzert d-moll, op. 30 / Col. C 90480
Scarlatti 4 Sonaten / Tel. UV 170 (LP)
Saint-Saëns Klavierkonzert g-moll, op. 22
Mozart Klaviersonate B-dur, KV 570 / Elec. C 90400
Tschaikowsky Klavierkonzert b-moll, op. 23 /
RCA LM 1969-A
Tschaikowsky Klavierkonzert b-moll op. 23 /
Met. MCLP 85041

Sicher war es nicht dieselbe Sensation wie vor einigen Jahren, als mit dem Namen David Oistrach an den Plakatsäulen der Einbruch der russischen Instrumentalisten in die Bundesrepublik begann. Mit einem Paukenschlag, wenn man so will. Seitdem bürgt das, was von dort her kommt, für absolute Meisterschaft des Handwerks. Ob wir nun Geiger wie David und Igor Oistrach, Pianisten wie Dimitri Baschkiroff oder Cellisten wie Daniel Schaffran hörten — stets war es die manuelle Unfehlbarkeit, die makelloste tonliche Schönheit und eine musikalische Persönlichkeit hohen Ranges, die uns an diesen Künstlern auffiel. Sie sind uns nun keine Bewohner eines anderen Sterns mehr. Trotzdem war die Ankündigung des Namens Emil Gilels erregend und verheißungsvoll. Hin und wieder war sein Name im Rundfunk zu hören, einige Schallplatten lagen vor. Diese Manifestationen glänzender instrumentaler Begabung genügen, um seinen Namen bei Kennern in die erste Reihe der internationalen Klasse zu stellen. Ich begegnete ihm auf der Probe in der Hamburger Musikhalle. Er hatte, wie er mir nachher sagte, am Abend vorher in Berlin gespielt, wenig geschlafen, war in aller Herrgottsfrühe aufgestanden und nach seinen Worten „gar nicht in Form“. Und trotzdem genügte die donnernden Oktaven in Tschaikowskys b-moll-Konzert, daß die begleitenden Musiker des Sinfonieorchesters des Norddeutschen Rundfunks, an einiges gewöhnt, bei der hinreißenden Steigerung dieser Läufe nachmittags um 15.00 Uhr erstaunt die Köpfe hoben, sich ansahen, den Musiker ansahen, der da in dieser Verständigungsprobe Dinge aus den Tasten zauberte, die sie nur selten abends im Konzert zu hören bekamen. Das spontane Schlagen der

Bögen auf die Notenständer — der Beifall der Musiker für den Kollegen — dauerte länger als gewöhnlich und war nicht nur eine höfliche Geste. Es bedeutete: Du hast uns überzeugt. Und das dürfte für einen Musiker höchste Bestätigung seiner Qualität sein.

Am nächsten Morgen war ich bei ihm. Er übte im Studio des Steinway-Hauses. Es dauerte eine Weile, bis seine Reserviertheit wich, dann jedoch war unser Gespräch — das wir in deutscher Sprache führten — von zwangloser Herzlichkeit. Er erzählte von sich und von der Musik, die er spielt und liebt. In Odessa geboren, sitzt er schon im Alter von 5 Jahren am Klavier und nimmt an Kursen im musikalisch-dramatischen Institut teil. Mit 13 Jahren debütierte er mit einem Klavierabend. Dann folgt eine Zeit des zähen und beharrlichen Studiums. Immer mehr vervollkommenet er seine manuelle Technik. 1933 wird sein Fleiß belohnt. Der 17jährige erringt im ersten sowjetischen Pianistenwettbewerb den ersten Preis. 1935 verläßt er Odessa, um in Moskau beim großen Neuhaus seine Studien zu beenden und sein Repertoire zu erweitern. Neuhaus — einer der legendären Namen, dessen Schüler auch Svjatoslaw Richter war, berühmter Interpret und Erzieher einer ganzen Pianistengeneration. 1936 wird er mit dem ersten Preis beim Internationalen Pianistenwettbewerb in Wien ausgezeichnet und 1938 ist das höchste Ziel erreicht: er erringt in Brüssel beim wohl schwierigsten Wettstreit, dem „Concours Reine Elisabeth“ den ersten Preis. Damit steht ihm die Weltkarriere offen.

Bis vor kurzer Zeit kannten wir eigentlich nur den großen Solisten Emil Gilels, den bedeutenden Interpreten der Klavierkonzerte von Tschaikowsky, Beethoven und Brahms.

Neuerdings liegt nun auch eine Schallplatte mit Beethovens B-dur-Trio op. 97 vor, das er zusammen mit Leonid Kogan und Mstislav Rostropovitch spielt und dessen Wiedergabe ihn als exzellenten Kammermusiker ausweist. Übrigens gehört Beethoven seine besondere Liebe. Als ich ihn nach den Komponisten fragte, die ihm besonders nahe ständen, antwortet er ohne zu zögern: „Beethoven und Prokofiew“, um gleich das bedeutsame Bekenntnis hinzuzufügen, daß er seit einiger Zeit immer mehr zu Haydn und Schubert fände. Er spricht über den Zyklus von Klavierabenden, den er in dieser Saison in Moskau geben wird und der u. a. Werke von Scarlatti, Beethoven, Mozart, Haydn, Schubert, Prokofiew und Strawinsky umfassen wird. Dazwischen Reisen, Schallplatten, Rundfunkaufnahmen...

Am selben Abend in der ausverkauften Musikhalle. Zweitausend Hörer erleben das Phänomen der Tasten, zugleich einen großen Musiker. Völlig locker und entspannt sitzt er am Flügel, und doch sieht man ihm die geballte Kraft an, die da gleich die Anfangspassagen von Beethovens Es-dur-Konzert herauschleudern wird. Erstaunt bemerkt man, wie sehr die Künstler trotz des großzügigen und machtvollen Auftrisses seiner Konzeption die Interpretation unter das Gesetz der Form stellt. In der scheinbar mühelosen Bewältigung des folgenden Tschaikowsky-Konzertes ist die Materie überwunden. Die Läufe und Triller perlen, die Gebirge der Oktaven türmen sich auf in riesenhafter Steigerung, dazwischen melodische Linien von höchster Expression, alles vereint unter einem ungeheuren Spannungsbogen. Der nach dem Beethoven-Konzert schon riesige Beifall wird zum frenetischen Applaus. Der Sieg des Musikers Gilels ist vollkommen. Hans Otto Spingel